

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 64.

Montabaur, Mittwoch, den 21. April 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Allgemeine Verfügung.

Auf Grund der §§ 1 und 6 der Verordnung des Reichspräsidenten, betreffend den Ausschank und Verkauf von Wein und Spiritus, vom 26. März 1915 (R. G. Bl. S. 183) bestimme ich hiermit folgendes:

Die Regierungspräsidenten und für den Landespolizeipräsident in Berlin der Polizeipräsident in Berlin werden ermächtigt, die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben. Die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben. Die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben.

Der Minister des Innern.
gez.: von Loebell.

Vorstehender Erlaß wird veröffentlicht.
Montabaur, den 20. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

XVIII. Armeekorps.

Vertretendes Generalkommando.

Frankfurt a. M., den 10. April 1915.

Betr. An- und Verkauf von Metallen durch Althändler und Unternehmer.

Folgende Verfügung des Kriegsministeriums, R. R. N., M. 4621/3. 15. zur Kenntnis:

Zahlreiche Althändler und dergleichen sind in letzter Zeit durch Bekanntmachungen und Ankaufsangebote in Tageszeitungen oder durch unmittelbar versandte Briefe mit der Aufforderung an die Bevölkerung heranzutreten, Almetalle, namentlich unbrauchbar gewordene Gegenstände aus Messing, Kupfer, Zink, Aluminium, Bronze, Blei und Zinn abzuliefern oder zu verkaufen.

Demgegenüber gegen derartige Geschäftspraktiken mangels hinreichender Verbote nicht ohne Weiteres eingeschritten werden kann, so unterliegen doch die auf solche Weise aufgestellten Metalle der Beschlagnahme und Meldepflicht, wenn sie die Grenze der in § 5 der Beschlagnahmeverordnung für Metalle freigelassenen Mindestvorräte übersteigen.

Es wird deshalb ergebenst ersucht, die nachgeordneten Behörden auf die eingangs bezeichneten Anklinder aufmerksam zu machen. Derartige Althändler und Unternehmer müssen von den örtlichen Polizeibehörden überwacht und dazu angehalten werden, die angegebenen Vorräte — möglichst schon vor der Erreichung der Grenze für freigelassene Metalle — der Kriegsmetallgesellschaft Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zum Abgeben anzubieten. Die Polizeibehörden hätten ferner zu prüfen, ob etwa die Althändler in der Absicht, die Gegen-

stände unentgeltlich oder zu unangemessen niedrigen Preisen zu erlangen, der Bevölkerung vorzuentziehen, sie handelten selbstlos und nur im gemeinnützigen Interesse. In solchen Fällen würde sofort wegen Betrugs eingeschritten sein.

Von Seiten des General-Kommandos.
Der Chef des Stabes.
gez.: de Graff, Generalmajor.

Vorstehende Bestimmungen werden veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Althändler und Unternehmer hinsichtlich des Verkaufs und Ablieferns von Almetallen streng zu überwachen.

Montabaur, den 17. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Ansetzen des Sauerteiges für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: v. G. i. d. y.

Veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden werden auf vorstehende Bekanntmachung besonders hingewiesen.

Montabaur, den 19. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen einige Bücher, „Die Ernährung im Kriege“ ohne Anschreiben zu. Ich ersuche, diese bei den Einwohnern Ihrer Gemeinde zum Lesen in Umlauf zu setzen. Die Bücher brauchen nicht zurückgesandt zu werden.

Montabaur, den 19. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Montabaur, den 11. April 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Ich lasse Ihnen ohne Anschreiben eine Anzahl „Kriegsmerkblätter“ über den Gemüsebau zugehen und ersuche, diese durch die Schulen verteilen zu lassen.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Limburg, den 13. April 1915.

Unter dem Rindviehbestande 1) des Besitzers W. Overbeck zu Hof Blumentrod (Gemeinde Eschhofen), 2) des Bäckers und Wirts Heinrich Menges zu Limburg, 3) des Wilhelm Bollinghaus zu Erbach (Lamms) ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über die verseuchten Gehöfte die Gehöftssperre verhängt worden.

Der Landrat: Büchting.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 19. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch, Regierungsrat.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (R. G. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen — (vgl. auch § 379 d. s. l. b. s.) — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Namens des Bezirksausschusses.
(Wasserbuchbehörde)
Der Vorsitzende.
In Vertretung: Menzel.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. April 1915.

Amtlich. — Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Opern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben.

Mit starkem Angriff längs der Bahn Opern-Comines versuchten sie gestern Abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Die Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

In Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

„Das wünsche ich dir auch von ganzem Herzen,“ sagte er. „Warte einen Augenblick, ich werd' Papa heraussuchen, damit er dir Lebenswohl sagen kann! Da ich ihn unterdessen vertreten muß, so geb' ich dir jetzt schon Abschiedskuß. Behüt' dich Gott, du liebes Herz!“ Marie umarmte und küßte Trine und lief dann in Schultube.

Der Zurückgebliebenen waren zwei heiße Tränen über den geröteten, als sie aber die Schritte des Lehrers vernahm, fuhr sie sich hastig mit dem Handrücken über das Gesicht, ohne damit die Tränen Spuren verweisen zu lassen. Berners scharfe Augen erkannten sofort, daß die Gemütsregungen die vormals so roten Wangen des Mädchens hatten. „Du willst uns verlassen — nach Trine gehen — wie mir Marie sagte?“

„Vielleicht tust du recht daran. Eine Großstadt bietet einem Schicksal viel günstigere Gelegenheit, sich zu betätigen, als das platte Land. Ich hoffe — nein, erwarte —, daß du um äußerer Glücksgüter willen nicht den inneren Frieden preisgeben wirst. Tue deine Pflicht und überhöre niemals die Stimme des Gewissens.“ Nun sah ihn Trine mit ihren großen Blauaugen warm und wie ein Gebornes an. „Du willst uns verlassen — nach Trine gehen — wie mir Marie sagte?“

„Ich schuld' Ihnen Dank — o, so viel Dank, Herr Berner.“ Ein Schluchzen rang sich aus ihrer Brust, bevor er es verhindern konnte, küßte sie seine Hand. „Kind, was tust du!“ sagte er mit leisem Erschrecken. „Bist du von Dank! Wir sind dir dankbar, denn hast Großes an der unglücklichen Mutter meiner Kinder an diesen selber getan. Darum ist es auch meine

Pflicht, dir etwas mit auf die Reise zu geben; früher konnte ich dich nicht so bezahlen, wie ich es gern gemacht, jetzt aber — Er wandte sich seiner Wohnung zu, sie aber hielt ihn am Arm fest und beschwor ihn, von jeder Unterstützung abzusehen, denn sie habe genug, um die Reise und einige Tage des Berliner Aufenthaltes bestreiten zu können.

Berner gab seine Absicht auf, nahm ihr aber das Versprechen ab, sich in der Notlage an ihn oder seine Tochter nach Berlin folgende Tochter zu wenden. Trine gestand ihm, daß sie die Reise antrete, ohne sich von den Eltern zu verabschieden. Sie fürchtete, auf Widerspruch und trankende Vorwürfe zu stoßen. Berner versprach ihr, all seinen Einfluß aufzubieten, um des Vaters Zorn zu beschwichtigen. Sie reichte ihm die Hand mit Dantesworten zum Abschied und lief dann zum Wagen hin. Während dieser davonrollte, hatte sie die Empfindung, als sei nach den qualvollen Seelenkämpfen der letzten Tage ein Segen auf sie gefallen, der beruhigend wirkte wie das Meeresschiff, woggen glättende Del. Ja, sie wollte tapfer sein und all das hinter ihr liegende Unheil vergessen. Da sie aber im Wagen vierter Klasse eines Bummelzuges der Reichshauptstadt entgegenfuhr und der Turm auf des Schlosses Donalgt unter den sich emporhebenden Nebelstreifen hervorblühte, erwachte in ihrem Innern ein heißer Drang nach Vergeltung, ein ehrgeiziges Verlangen, sich über alle die emporheben zu können, von denen sie gedemütigt worden war.

Während der Fahrt, die ihr schier endlos dünkte, wurde sie von zwei Burschen, die der Schnapsflasche stark zugesprochen hatten, belästigt. Ein dritter Fahrgast nahm sich ihrer so energisch an, daß die unverschämten Angreifer sich zu einem Wagenwechsel veranlaßt fühlten.

Ihr Beschützer blieb an Trines Seite und vertraute ihr, daß er Christian Kleinschmidt heiße, aus der Mark stamme und Maurermeister sei. Seine Lebensjahre habe er in Nauen, seine Militärzeit in Berlin verbracht und seine Meisterprüfung in Königsberg bestanden. Jetzt wolle er versuchen, in der Reichshauptstadt dauernd Fuß zu fassen. Er wisse wohl, daß es schwer halte, neben den über große Kapitalien verfügenden Unternehmern aufzukommen,

aber er hoffe doch, sich selbständig machen zu können, denn er verstehe seine Sache und scheue den Schwelch nicht.

Bei dieser Versicherung hob sich seine breite Brust, und ein hoffnungsreiches Lächeln glitt über sein Gesicht. Trine betrachtete ihn jetzt mit Interesse. Er mochte dreißig Jahre zählen, war nachlässig und geschmacklos gekleidet, aber unter seinem zerknüllten braunen Filzhut leuchteten zwei stahlgraue Augen hervor, die ebensoviel Energie verrieten, wie sein kräftig geformtes Kinn. Die Oberlippe seines Mundes bedeckte ein kurzgeschmittener dunkelblonder Schnurrbart, und so schlicht und unschön wie dieser war sein kurz geschnittenes Haupthaar. Seine kräftige Gestalt ruhte auf breiten Füßen, und seine derben Hände ließen auf schwere Arbeit schließen.

Bei der Ankunft in Berlin stellte Kleinschmidt die Frage: „Wo wollen Sie absteigen, Fräulein?“

„In einer billigen Herberge. Ich bin ganz fremd in Berlin und will mir einen Dienst suchen.“

Nach kurzer Ueberlegung erkundigte sich Kleinschmidt bei einem Schuhmann nach einem Mädchenheim, und als er die Adresse erfahren hatte, fuhr er mit seinem Schützling nach der angegebenen Straße.

Vor dem Mädchenheim angekommen, wollte Trine ihren Anteil am Fahrpreis entrichten, allein Kleinschmidt gestattete dies nicht. „Nun, dann bleibe ich Ihre Schuldnerin so lange, bis ich einen Dienst gefunden.“ Sie nannte ihm ihren Namen und versprach, im Mädchenheim ihre jeweilige Adresse zu hinterlassen. Er wartete, bis Trine sich die Gewissheit verschafft hatte, daß sie im Heim aufgenommen werde, half ihr die Kiste bis zur Türe hintragen und reichte ihr dann mit einem kurzen Glückwunsch die Hand zum Abschied.

Mit dem tröstlichen Gedanken: Du hast in der Millionenstadt wenigstens eine Menschenfelle, auf deren Rat und Beistand du im Notfall zählen kannst, betrat sie die Herberge.

5. Kapitel.

Die beiden Reisegefährten suchten nun auf verschiedenen Wegen in dem zur Weltstadt aufblühenden Berlin „ihre

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artillerie-Kämpfen.

Ein schwächlicher französischer Angriffsvorstoß gegen die **Combres-Stellung** wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den **Bogesen** misglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England und scheinbar sogar von amtlichen Stellen mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz überschwemmt.

Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. April 1915.

Amtlich. — Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der **Champagne** machten unsere Sappen-Angriffe Fortschritte.

In den **Argonnen** misglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen **Maas und Mosel** waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft.

Ein französischer Angriff bei **Stretz** brach in unserem Feuer zusammen.

Am **Croix des Carmes** drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser

in die feindliche Hauptstellung ein

und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorposten-Gefecht westlich **Moricourt** nahmen wir das Dorf **Embermentil** nach vorübergehender Kämpfe im Sturme zurück.

In den **Bogesen** auf den **Sillaker-Höhen** nordwestlich von **Meyer al** scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des **Sartmannsweilerkopfes** gewannen wir am Nordwestabhange einige hundert Meter Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von der ganzen Westfront werden nur Einzelkämpfe berichtet, die durchweg für unsere Truppen glücklich verliefen. Der bedeutendste derselben scheint der erfolgreiche Vorstoß im **Croix des Carmes** (im Priesterwald), der bis in die feindliche Hauptstellung führte, zu sein. Auch im Oberelsaß entwickeln sich die Kämpfe erfolgversprechend.

Südöstlich **Ypern** hatten die Engländer bekanntlich in den letzten Tagen zu starken Angriffen angefangen, bei denen sie vorgestern mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Heute ist von der englischen Offensive weder im deutschen Tagesbericht, noch in französischen Meldungen die Rede. Es scheint also, daß der englische Angriff durch den schweren Mißerfolg der ersten Tage bereits ins Stocken geraten ist.

Beerdigung der Freiburger Opfer.

† **Freiburg i. Br.**, 19. April. Gestern nachmittag wurden die acht Opfer des Freiburger Fliegerangriffes, nämlich ein 55 Jahre alter Tagelöhner, ein 16-jähriger Arbeiter und sechs Kinder unter 12 Jahren auf der Kriegerstätte des hiesigen Friedhofes gemeinsam beigesetzt. Da

Glück zu machen", wie Kleinschmidt das Ziel ihres Strebens nannte.

Trines Weg war während zweier Jahre ein recht dorniger: Sie hatte unter schweren Entbehrungen an Schlaf und Speise bis zur Erschöpfung zu arbeiten, hatte Demütigungen tränkender Art zu erdulden und Versuchungen abzuwehren. Wiederholt sah sie sich am Rande der Verzweiflung, aber jedesmal fand sich zur rechten Zeit Kleinschmidt bei ihr ein und half ihr durch Rat und Beistand aus der Bedrängnis.

Da auch er in seinem Beruf Hindernisse zu überwinden hatte, so konnte er nicht daran denken, seinen eigenen Hausstand zu gründen, seine Zuneigung und Achtung für das tapfere Mädchen wuchs aber nach jeder Begegnung. Trine war nicht undankbar, und als sie im dritten Jahre ihres Berliner Aufenthaltes in das vornehme Haus eines franken Geheimrats gelangte und dessen Pflegerin wurde, setzte sie den freundschaftlichen Verkehr mit Kleinschmidt fort, trotzdem sie seines Schutzes nicht mehr bedurfte.

Ihr Lebensschiff war im Hause des schwindeligen Geheimrats in ein ruhiges Fahrwasser gelangt. Sie pflegte den Kranken in aufopfernder Weise, und dieser bekundete sein Interesse für die intelligente Pflegerin dadurch, daß er sich fast täglich stundenlang mit ihr unterhielt und ihr gute Bücher aus seiner Bibliothek zur Belehrung und Unterhaltung empfahl. So wurde diese Zeit befruchtend für ihre geistige Entwicklung. Die Kunst der Arznei aber war nicht imstande, den Geheimrat zu heilen; er starb dreizehn Monate nach Trine Daffels Eintritt in sein Haus. Wie dankbar er aber ihre sorgsame Pflege empfunden hatte, das erfuhr sie bei der Testamentserröpfung. Der Geheimrat, der ein großes Vermögen besaß, hatte sie mit einem Legat von 20 000 Mark bedacht.

So sehr sie den Heimgang des gütigen Mannes bedauerte, so weckten doch der Frühling, in den dies Ereignis fiel, und die Erholung, die sie sich gönnen durfte, ihre Lebensfreude. In jenen Tagen warb Christ Kleinschmidt endlich um ihre Hand. Er entsprach zwar nicht jener Idealgestalt, der sie in ihren Zukunftsträumen die

Menschenansammlungen wegen der fortwährenden Fliegergefahr vermieden werden sollten, war der Friedhof für das Publikum gesperrt. Nach der Bestattung besuchte ein großer Teil der Freiburger Bevölkerung die frischen Gräber.

Deutsche Flieger über dem französischen Wasgenwald.

* **Aus Kopenhagen**, 18. April 1915, berichtet die Täg. Rundsch.: Zwei deutsche Flieger belegten gestern mehrere französische Orte im Wasgenwalde mit Bomben und richteten bedeutenden Sachschaden an. Die Franzosen eröffneten heftiges Geschützfeuer gegen die Flieger, die indes die deutschen Linien unverletzt wieder erreichten.

Die Beschichtung vom Reims.

* **Luxemburg**, 19. April. Ueber das letzte Flieger-Bombardement auf Reims meldet die Luxemburger Zeitung, daß insgesamt 38 Personen getötet wurden. Die durch die Bomben entstandenen Brände dauerten die ganze Nacht und den folgenden Tag. Die Zeitungen bestätigen, daß die Franzosen wieder auf dem Turm der Kathedrale Beobachtungsposten und Maschinengewehre aufgestellt haben.

Die Zeppelinangriffe auf England.

* **London**, 19. April. Bei Besprechung der Zeppelinangriffe auf die englische Küste führt die Times aus: Es ist möglich, daß sich die Luftschiffe nur auf einem Uebungsflug befanden. Die Fahrt kann aber auch ein Versuch gewesen sein, die Tätigkeit, Schnelligkeit und Stellung unserer Abwehrmittel auszukundschaften. Eines ist aber sicher: Wenn die Deutschen einst kommen werden, um uns anzugreifen und uns Schaden zuzufügen, dann werden sie nicht einzeln kommen, sondern in bedeutender Anzahl.

Ein deutsches Flugzeug über Yorkshire.

* **Kopenhagen**, 19. April. Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Yorkshire. Es hielt sich beständig in beträchtlicher Höhe. Der Flieger warf keine Bombe ab.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 19. April. Amtlich wird verlautbart: Vom 19. April: In Rußisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. An der Karpathenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Walzgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen genommen wurden, Ruhe. In Südostgalizien und in der Bukowina fanden vereinzelte Artilleriekämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB **Wien**, 20. April. Amtlich wird verlautbart: 20. April. Die allgemeine Lage ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front fanden vereinzelte Artilleriekämpfe statt.

Die Wirkung der schweren österreichischen Artillerie.

* **Wien**, 20. April. Aus Czernowitz wird gemeldet: eine russische Abteilung, welche die Dolzaker-Höhe besetzt hatte, wurde von schwerer österreichisch-ungarischer Artillerie vernichtet.

Die Lage in den Karpathen.

* **Kopenhagen**, 19. April. Nach englischen Meldungen aus Petersburg erwartet der russische Generalstab, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden, weil die Schneeschmelze eingesetzt hat und dadurch alle Flüsse und Bäche angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten seien, so daß die Wege ungangbar gemacht wären. Der Stillstand an der Karpathenfront wird wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten. — Rußi Invalid, das Organ des Generalstabes, gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden und nicht in den Karpathen geschlagen werde.

Die Lage in Ostgalizien und in den Karpathen.

* **Wien**, 20. April. Die Reichspost meldet aus dem k. k. Kriegspostquartier die Fortdauer des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Südostgalizien und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südarmerie in den Karpathen.

bevorzugte Stellung eines Lebensgefährten zu erkannt hatte, aber er war ihr um seiner Treue willen lieb geworden. Nachdem seine äußere Erscheinung und sein Bildungsgrad weit hinter ihren Wünschen zurückblieben, so hatte sie doch festes Vertrauen zur Beständigkeit seiner Liebe, zur Ehrenhaftigkeit seines Charakters und zu seiner Erwerbsfähigkeit. Sie teilte seine Überzeugung, daß alle Genüsse und Freuden des Lebens für Geld zu haben wären, daß Reichtum gleichbedeutend sei mit Freiheit, Macht und Ansehen; ja, daß selbst Familienglück nur auf goldenem Boden erblühe. Christian Kleinschmidt war kein Prahlwerk, aber er glaubte der Geliebten noch versichern zu dürfen, daß es ihm ein leichtes sein werde, bei dem Ausblühen der Reichshauptstadt, das ihr zugefallene Erbe und seine eigenen Ersparnisse in wenigen Jahren zu verdoppeln und — falls ihm das Glück zur Seite stehe — sogar zu verzehnfachen. Und sie glaubte ihm, denn sie hatte in Erfahrung gebracht, daß ein vielbeschäftigter Architekt ihm nicht nur die selbständige Ausführung eines komplizierten Bauplanes übertragen habe, sondern daß Kleinschmidt selbst bei den Entwürfen betreffs mancher Details zu Rate gezogen werde. Sie wußte, daß er völlig aufging in seiner Berufstätigkeit, und daß er ehrgeizig und sparsam war. An der Seite eines solchen Gatten konnte sie leicht ihre Hoffnungen verwirklichen, darum nahm sie seinen Antrag an.

Die Stellung aber, die sie in der Ehe einzunehmen gedachte, begehrte sie ihm bald darauf durch den Hinweis auf einen drohenden Vorgang im Tierleben. Während ihrer Erholungszeit hatte sie wiederholt den Zoologischen Garten besucht und ein besonderes Interesse für die bunten Insekten des Vogelhauses gefaßt. Hier war ihr ein Pärchen chinesischer Schwarzhalstare durch ihre langgezogene Töne aufgefallen, die das Männchen stundenlang pfliff. Es reizte sie, die Tonreihe nachzuahmen, und sie erzielte damit einen überraschenden Effekt.

Der kleine Chinese horchte auf, schloß den Schnabel, blähte sein schwarzweißes Gefieder, stürzte sich dann auf sein ahnungsloses Weibchen und strafte es durch Schnabelhiebe für den vermeintlichen Eingriff in sein ihm von

Wittprozeßion in Wien.

WTB **Wien**, 19. April. Bei außerordentlicher teiliger Katholischer Vereine fand gestern unter Mitwirkung des Kardinal-Bischofs eine Prozession der Botenkirche nach dem Stephansdome statt, um den Sieg für die Waffen Oesterreich-Ungarns und der Verbündeten zu erleben. Die Zahl der Teilnehmer an der Prozession wurde auf ungefähr 10 000 geschätzt. Im Stephansdome wohnten viele Erzbischof und Würdenträger dem Wittgottesdienst um den Sieg. Dieser Gottesdienst schloß mit dem vom Papst und angeordneten Friedensgebete um Frieden.

Ein deutscher Flieger über Warschau.

* **Genf**, 19. April. Ein deutscher Flieger war Warschau Bomben herab. Der Direktor und ein halter einer Zuckfabrik wurden getötet, zahlreiche verletzt. Auch ist großer Materialschaden entstanden.

Russische Offiziersverluste.

Das russische Heer hat nach einer soeben auf der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung „Rußi Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 692 als fangen ausgewiesen wurden.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Sieg bei Jassini.

* **Berlin**, 18. April. Aus Deutsch-Ostafrika folgenden Nachrichten eingetroffen:

In zweitägigem Gefechte wurde der starke Gegner 18. und 19. Januar bei **Jassini** geschlagen. Er war 200 Gefallene; 4 Kompagnien sind gefangen. Gesamtverlust des Gegners beträgt etwa 700 Mann, 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Reittiere, 60 Patronen wurden erbeutet.

Befetzung der Insel Mafia durch die Engländer.

Die Insel Mafia wurde am 10. zum 11. Januar von den Engländern besetzt und der Leutnant d. R. Schmitt schwer verwundet. Sämtliche Deutsche wurden gefangen genommen, mit Ausnahme des Bandenführers, der sich mit dem Namen nach Mafia durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kifimant.

Japanische Kriegsschiffe an der mexikanischen Küste.

* **Rotterdam**, 18. April. Die Morning Post meldet: Im Hafen von Vera Cruz sind der japanische Kreuzer Iwate und der japanische Kreuzer Kikaze mit 2 Kanonenbooten eingelaufen.

Die japanische Landung in Mexiko.

WTB **Frankfurt a. M.**, 19. April. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Kreuzer New Orleans ist nach Turtle Bay entsandt worden, um festzustellen, was die Japaner dort treiben. Es laufen Gerüchte, wonach die Japaner absichtlich die Asama in dem schlammigen Grunde hätten auslaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung des Geschwaders zu Man fürchtet, in Washington, daß die mexikanische Regierung die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen werden.

Wie die Amerikaner unseren Feind hassen.

Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt:

Noch niemals ist im Hafen von Newyork so viele Fracht nach England und Frankreich verladen worden wie jetzt. Allein an den Chelsea Piers liegen ein Dutzend oder mehr große Dampfer, die Tag und Nacht beladen werden, und trotzdem geht in Schiffsfahrtskreisen die Rede, daß man nicht genügend Schiffe habe, um alles von

der Natur verliehenes Sangesmonopol.

Die erzielte Täuschung und der Jarnesausbruch gesteuerten Eheherrn belustigte Trine so sehr, daß sie sobald der Star wieder seine vier Löne pfliff, ihn nahm — und abermals hatte das harmlose Weibchen das zu läffen.

Am ersten Sonntage ihrer Verlobungszeit führte Trine ihren Christ bei einem gemeinsamen Besuche des Zoologischen Gartens vor die Voliere der Schwarzhalstare, die regte durch ihr Pfeifen einen besüßigen Chelonskitt, als ihr Verlobter hell aufschrie, bemerkte sie ernst und eindringlich: „Du siehst, lieber Christ, wie leicht Männer täuschen sind und sich zur Ungerechtigkeit verleiten lassen, wenn sie in der Ehe allein das große Wort führen wollen.“ In unserer Ehe soll Uebereinstimmung herrschen. Du mir wohl das Recht zugestehen müssen, in wichtigen Dingen mitzureden; denn nur, wenn wir gemeinschaftlich denken und handeln, kommen wir vorwärts.“

„Aber Schatz, wenn sagst du das? — Ich möchte ein ebenso dummer Kerl wie der Star, wenn ich dich Verstand nicht zu schätzen wüßte; den schlag ich an als dein Vermögen. Sei unbesorgt, Trine! Wir gehen Hand in Hand durchs Leben, und wenn ich jemals einen wichtigen Schritt ohne deine Zustimmung tue, so pfeife, und du sollst sehen, wie rasch ich mich auf dein Befinne.“

Bei ihrer Eheschließung erfuhren die Verlobten, leicht ein goldener Schlüssel verperrte Türen öffnet. Dassel hatte die Bitte der Tochter um seine Einwilligung zu ihrer Verheiratung und Beschaffung der dazu erforderlichen Dokumente erst gar nicht und bei einer wiederholten Aufforderung mit der Abweisung beantwortet: „Du dir seit Jahr und Tag um deine Familie nicht bekümmert, so kannst du undankbare Marjell lange zappeln.“ Nun trat Kleinschmidt mit dem Bemerkten: „Wir müssen forsich sein“, für Trine ein: „Gehtrier Dassel!“ schrieb er, „Ihrer väterlichen Absicht, Trine mich lange zappeln zu lassen, muß ich energisch entgegen treten; denn ich will spätestens in drei Wochen Schwieaerfohn sein. Erhalten wir vor Ablauf der nächsten

vorhanden hier bestellte Kriegsmaterial, denn nur um
des und um Nahrungsmittel handelt es sich, befördern

der West 21. Straße liegt der von der
Linie gecharterte Dampfer *Malte*, und unauf-
geht sich ein Strom von Kisten, die Munition
sollen, in seinen Rumpf. Hunderte von anderen
sind fünf Fuß hoch und breit und 20 Fuß lang, sollen
und Gewehre, wieder andere Bajonette ent-
und das Verdeck ist mit Frachtautos von vier
Kapazität vollgepackt. Tausende Tonnen von
Mitteln vervollständigen die Ladung, deren Wert
mindestens 2 000 000 Dollar veranschlagt wird. Nicht
an einem andern Pier liegt der ehemalige
Passagierdampfer *La Gasconne*, welcher in
Sichttransportdampfer umgebaut ist und Pferde
transportieren soll. Nebendran liegen der
Dampfer *St. Louis* und die *Utriatil* von
der *Star Line*, jeder mit 16 000 Tonnen, sowie
der *Ordnung*, und an allen wird Tag und Nacht
um ihre Beladung und Abfahrt zu beschleunigen.
An der andern Seite des Piers liegt der Dampfer
von hier nach Liverpool abfuhr, nahm 100
und so viel Fracht mit, daß er bis zur äußersten
Ladegrenze im Wasser lag. Natürlich bestand
die Ladung der *Utriatil* ausschließlich aus Kriegs-
und Nahrungsmitteln für den Dreierband, und
hochweise Regierung in Washington entschieden
diese Ausfuhr nicht gegen die amerikanische Neu-
tralität, so läßt sich nichts dagegen machen.

Es ist jedenfalls, daß sich die amerikanische Fab-
rikation mit der Geschloß- und Waffenfabrikation
bei dieser Art von Neutralität glänzend stehen,
haben noch nie so gute Geschäfte gemacht wie
den Wunder, daß sich dortartige Fabriken von Tag
zu Tag vergrößern und neue über Nacht gegründet werden,
und ihren Anteil vom Segen der amerikanischen Neu-
tralität zu erhalten. So wird aus Bridgeport, Conn.,
daß die dortige Metallindustrie Aufträge zum
Wert von 30 Millionen Dollar von dem Dreierband
hat. Die *Union Metallic Cartridge Co.* dortselbst
hat vorab alle ihre Erzeugnisse während der nächsten
Jahre an den Dreierband verkauft. Sie liefert
täglich 3 1/2 Millionen Kunden Patronen, wird
sobald ihr neues Fabrikgebäude an Barnum Ave.
auf 7 Millionen Kunden bringen. An Boston
hat die Gesellschaft ein Gebäude, in dem Bajonette
hergestellt werden sollen. Was in Bridgeport an Metall-
waren vorhanden ist, und es sind ihrer mehr als 300,
Kriegsmaterial für die Feinde Deutschlands und
Frankreichs. Die *Bridgeport Brass Co.*, welche
niemals mit der Fabrikation von Munition
hat sich auf die Anfertigung von Maschinengewehr-
teilen gelegt und arbeitet an einem Auftrage von 50
Tausend Kunden, stellt Maschinenteile für Frachtautos
her, die ebenfalls für England und Frankreich bestimmt
sind. Die meisten Fabriken lassen Überzeit arbeiten und
haben davon befinden sich 24 Stunden am Tage und
ein Tag in der Woche im Betrieb.

Soziales und Provinzielles.

Kontabaur. 21. April. Wie uns mitgeteilt wird,
wird in Jünning Nährarbeiten für Frauen und
Mädchen übernommen. Nähere Auskunft erteilen der
Vorstand der Jünning Herr Ant. Philipp und Herr
Landwirt Joh. Burg, welche auch Anmeldungen
annahmen.

Kontabaur. 21. April. Dem früher dahier be-
kannter Gerichtsaktuar Zinde (Wiesbaden), jetzt Wize-
aktuar beim Kaiserlichen Regiment 80 im Felde, ist am
20. d. M. das Eisenerz Kreuz verliehen worden.

Eichshahn. 21. April. Zur Vorbesprechung über
den Wahlkampf findet am Sonntag, den
22. d. M. nachmittags 4 Uhr im Westerwälder Hof
eine Versammlung der Gewerbetreibenden
vorstände des Unterwesterwaldkreises statt.

Kidslahnsfeld. 20. April. Der Kgl. Oberförster
Herr ist plötzlich an einem Herzschlage gestorben.
Der Verstorbene diente zur Zeit als Hauptmann der
Jäger in der Ersatzabteilung des Hannoverschen Jäger-
regiments Nr. 10 und stand im Alter von 48 Jahren.
Die Beerdigung findet in Brühl bei Köln statt.

Die Tage mit Ihrem Segen die nötigen Papiere, so
daß wir am Empfangstage fünfhundert Mark an Sie
überreichen werden wir eine Sprigtour nach London
unternehmen und uns dort englisch trauen lassen. Yes
wir können wir schon sagen. Also wählen Sie
einem freundlich gesinnigen und einem wider-
wärtigen Schwiegerohn! — Ergebnis Christian Klein-

Der achte Tage verfloßen, vollzog der zur besseren
Verständnis Vater den Austausch der erforderlichen
Papiere gegen fünf blaue Hundertmarkscheine.
Zunächst Beziehungen zur Heimat wurden in jenen
Tage noch durch eine Begegnung mit
Herrn verfort. Als Trine mit ihrem Verlobten
für ihre Wohnungseinrichtung machte, stieß sie
auf den Zecher ihres Vaters. Wie Trine, so stieß sie
auf ihren Freund auf den Arm eines Mannes, und
sahen einander lachend den Begleiter als ihren
Vater vor.

Die Trine jubelnd umarmt und ihr unter
den Augenlidern aus der Heimat auch die erzählt,
daß Brand schon im ersten Jahre seiner Ehe
mit dem Schwiegervater um die Mitgift
gestritten habe.

Die Trine eröffnete der Freundin, die in Potsdam als
Lehrerin wirkte, daß sie nicht vor ihrer Hochzeit stehe, und
daß ihren Verlobten, den Reallehrer Braun,
als Trauzungen beizutreten.

Die Trine später wurde diese Trauung vollzogen,
daß die kleinen Wohnung der Neuvermählten liegen
haben Paare vergnügt zum Hochzeitsmahl nieder.

(Fortsetzung folgt.)

(10)

Schiff. 20. April. Der Kreisarzt, Geh. Medizinalrat
Dr. Weinbauer, ist auf seinen Antrag zum 1. April
in den Ruhestand versetzt worden unter gleichzeitiger Ver-
leihung des Kronenordens dritter Klasse. Die Verwaltung
der Kreisarztstelle höchst geschieht einstweilen vertretungs-
weise durch den Kreisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Ziehe
in Bad Homburg.

Für Bäcker. Mit Ermächtigung des Herrn
Ministers für Handel und Gewerbe gestattet Herr Regier-
ungspräsident Dr. v. Meißner widerruflich auf Grund des
§ 106 a der Gewerbeordnung, daß ein Arbeiter in
jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6-7 Uhr
abends mit dem Ansetzen des Sauerteiges für Roggen-
brot beschäftigt wird.

Vermischte Nachrichten.

Offenbach. 19. April. In der Schuhfabrik H. Herouy,
Domstraße 75, brach in der verfloßenen Nacht Großfeuer
aus, dessen Entstehung Ursache noch nicht festgestellt werden
konnte. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Der be-
deutende Schaden, etwa 200 000 Mk., ist durch Versiche-
rung gedeckt.

Kaiser und Erbkommunikant. Ein bei seinen
Eltern in Reisch, Bezirk Freiburg i. Br., wohnender Knabe
sollte am Weichen Sonntag zur ersten hl. Kommunion gehen.
Da er noch keinen Kommunionanzug hatte, schrieb er
ohne Vorwissen seiner Angehörigen an den Kaiser, er
möge seinen Vater, der Heresdienste tut, freilassen, damit
dieser für das Fehlende sorgen könne. Diesem Gesuch
wurde zwar nicht entsprochen, der Knabe erhielt aber, wie
wir im Berl. Tagebl. lesen, eine kaiserliche Spende von
fünfzig Mark, so daß die Beschaffung eines festlichen Kleides
erfolgen konnte. Außerdem wurde dem Vater zu dem
Tage ein Urlaub bewilligt.

Die Entvölkerung Frankreichs. Die französische
Bevölkerung ist im ersten Halbjahr 1914 wegen allge-
meiner Zunahme der Sterblichkeit und weiterem Rückgang
der Geburtenzahl um 16 874 zurückgegangen, während
Deutschland im gleichen Zeitraum um beinahe 1/2 Million
zunahm. Wie wird Frankreich die ungeheuren Kriegs-
verluste vertragen, das Frankreich, das schon die 17-jährigen
vor die mörderischen Kugeln schicken muß?

Landwirtschaftliches.

Versorgung der Landwirtschaft mit Kunstdünger.

Im landwirtschaftlichen Ministerium haben in letzter
Zeit mehrfach Sitzungen über die Beschaffung von Kunst-
dünger, über dessen gleichmäßige Verteilung auf die ein-
zelnen Gebiete des Landes und über die Preisfestsetzung
zwischen den Vertretern der Fabriken und der Verbraucher-
verbände stattgefunden.

Die Beförderung des Kunstdüngers begegnet fortwährend
großen Schwierigkeiten; es muß deshalb den Verbrauchern
dringend geraten werden, sich mit der Lieferung in offenen,
provisorisch gedeckten Wagen einverstanden zu erklären.
Den Werken entstehen, sofern sie die provisorische Deckung
der Wagen selbst vornehmen, beträchtliche Mehrkosten nicht
nur direkt durch die Herstellung der provisorischen Deckung,
sondern auch indirekt infolge der langsameren Abfertigung
der Ladungen. Die Unkosten berechnen sich durchschnittlich
auf 15 Mark für den Wagen. Von den Vertretern der
Verbraucher wurde die Übernahme etwa der Hälfte der
Kosten durch den Empfänger als gerechtfertigt anerkannt.
Da die Schwierigkeiten der Beförderung voraussichtlich
während der ganzen Dauer des Krieges fortbestehen wer-
den, kann den Landwirten nicht dringend genug empfohlen
werden, die alljährlich in den Monaten Mai, Juni und
Juli eintretenden Zeiten schwächeren Verkehrs für den
Bezug des Kunstdüngers zur Herbstbestellung zu benutzen,
und dies um so mehr, als es trotz aller Bemühungen
nicht gelungen ist, den für die 1915er Ernte verfügbaren
Kunstdünger an den Ort seiner Verwendung zu befördern.
Von den Erzeugnissen des Verkehrs würde besonders
hart betroffen die Kalk- und Mergel-Industrie, deren Ab-
satz während der Kriegszeit nur wenige Prozente der zu
normalen Zeiten abgesetzten Mengen ausmacht. Das ist
deshalb bedauerlich, weil gerade der Düngerkalk fähig ist,
die sonst fehlenden Nährstoffe dadurch zu ersetzen, daß er,
abgesehen von seinen günstigen Nebewirkungen, die im
Boden vorhandenen Vorräte an Pflanzennährstoffen auf-
schließt und sie den Pflanzen zugänglich macht. Die ge-
ringe Verwendung von Düngerkalk in der Kriegszeit hat
auch keineswegs darin ihren Grund, daß etwa die Land-
wirtschaft hierüber nicht hinreichend unterrichtet wäre, sie
liegen allein in den Schwierigkeiten des Verkehrs, die für
den Kalk deshalb besonders ins Gewicht fallen, weil zur
Erzielung eines gewissen Erfolges viel größere Gaben von
Kalk notwendig sind, als von den Nährstoffen, die un-
mittelbar als Pflanzennahrung in Betracht kommen. Aber
eben darum sollte man nicht versäumen, in den verkehrs-
ruhigen Zeiten den Kalkbedarf zu decken. Es gibt ja im
Laufe des Sommers reichlich Gelegenheit, auf mehrjährigen
Kleeslägen, auf der Getreidestoppel usw. die notwendige
Kalkdüngung für die nächste Herbst- und Frühjahrsbefes-
lung im voraus zu geben. Auch die in großem Umfange
in Angriff genommene Moor- und Deblandskultur wird
in den Sommermonaten die reichliche Verwendung von
Kalk und Mergel zur Folge haben, da eine angemessene
Kalkgabe die unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg
dieser Kulturen bildet.

Für die Sulfat- und Phosphat-Industrie brachte der
Krieg anfangs insofern Erschwernisse mit sich, als die Be-
schaffung der zur Schwefelsäurefabrikation nach dem Kam-
merling-Verfahren erforderlichen Nitrosen Gase auf Schwierigkeiten
stieß. Diese Hindernisse können als beseitigt betrachtet
werden, nachdem es gelungen ist, mit Hilfe von Verbren-
nungsapparaten für diese Zwecke Ammoniak zu verwenden.
Die Einführung dieses Verfahrens in die Schwefelsäure-
Industrie muß als ein Gewinn bezeichnet werden, den
der Krieg gebracht hat, denn das neue Verfahren bietet
dem früheren gegenüber so viele Vorteile, daß es auch
nach dem Kriege im vollen Umfange beibehalten werden

dürfte. Unter diesen Umständen erscheint es dringend er-
wünscht, daß alle Werke zu diesem Verfahren übergehen
und sich nur in der Zwischenzeit bis zur Fertigstellung
der Verbrennungsapparate der noch verfügbaren Erzeug-
nisse bedienen.

Für den Fall, daß bei längerer Dauer des Krieges
ein spärliches Haushalten mit den Beständen an Schwefel-
säure und deren Rohstoffe angezeigt erscheinen sollte, bietet
sich die Möglichkeit, an deren Stelle das Disulfat zu ver-
wenden, das gerade infolge des Krieges in überaus reich-
lichen Mengen zur Verfügung steht. Wenn auch die ein-
geleiteten Versuche über die Wirksamkeit des Natrium-
Ammonium-Sulfates als Düngemittel noch nicht zum Ab-
schluß gekommen sind, so kann doch bezüglich dessen Brauch-
barkeit schon jetzt kein Zweifel bestehen, und es erscheint
dringend erwünscht, daß die Werke den bisher eingenom-
menen ablehnenden Standpunkt verlassen und sich mit
dem neuen Verfahren wenigstens insoweit befassen, daß
seine Einführung erfolgen kann, sobald die Notwendigkeit
hierfür vorliegt.

Die unter Beteiligung von Vertretern der Erzeuger
und Verbraucher geführten Verhandlungen über die Fest-
setzung der Preise bis zum Ende des Jahres haben be-
züglich des Thomasmehles zu einem vollen Ergebnis ge-
führt. Auch bezüglich des schwefelsauren Ammoniaks und
des Ammoniumsulfates besteht Einmütigkeit: die
Schwierigkeiten, die die Preisfeststellung bei dem letzteren
begegnet, sollen dadurch beseitigt werden, daß die Fabri-
kation auf einige wenige Typen von gleichmäßigem Ge-
halt an Stickstoff und Phosphorsäure beschränkt und für
diese die Preise für die Gewichtseinheit festgesetzt werden.
Ferner glauben die Werke den in den letzten Monaten
auf dem Kunstdüngermarkt zutage getretenen unerwünschten
Preistreibereien durch entsprechende Bedingungen der
Kaufverträge vorbeugen zu können, die zwar dem Handel
die Berechtigung geben sollen, einen angemessenen Nutzen
auf die Netto-Einkaufspreise zu nehmen, den Verkäufer
aber berechtigen, einem Käufer die Lieferung noch nicht
abgenommener Mengen zu verweigern, falls nachgewiesen
wird, daß er über den zulässigen Aufschlag hinausge-
gangen ist.

Es wäre dringend erwünscht, daß die angebahnten
Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, da die frei-
willige Einigung zwischen den Parteien vor einem gewalt-
samem Eingriff zweifellos den Vorzug verdient. Der letztere
ist, das hat die gegenwärtige Kriegszeit zur Genüge ge-
lehrt, für beide Teile mit großen Erschwernissen und so
beträchtlichem Zeitaufwand verbunden, daß die rechtzeitige
Erledigung der Geschäfte nur mit großer Mühe gelingt.

Mit Bezug auf die Kunstdüngerfrage im allgemeinen
wird so viel gesagt werden, daß die Industrie in der Lage
sein wird, trotz der durch den Krieg herbeigeführten schwe-
rigen Verhältnisse den Bedarf der deutschen Landwirtschaft
in hinreichender Weise zu decken und daß gerade durch
den Krieg die deutsche Düngereindustrie auf dem Wege
zur nationalen Selbstständigkeit einen gewaltigen Schritt
vornwärts gekommen ist.

Neueste Nachrichten.

Die schwere Niederlage der Russen.

Berlin. 20. April. In der „Kreuz-Ztg.“ wird die
Abweisung des Angriffs der Russen in den Karpaten
als schwerste Niederlage bezeichnet. Es werde von
einer halben Million Toten und Verwundeten ge-
sprochen. Dies sei eine Zahl, die bisher in der Kriegs-
geschichte nicht verzeichnet stehe.

Ein russischer Fliegerangriff auf Jasterburg.

Berlin. 20. April. Ueber einen russischen Flieger-
angriff auf Jasterburg wird dem „Berliner Tagebl.“ tele-
graphiert: Am 19. April nach 9 Uhr früh erschien über
Jasterburg ein russischer Flieger, angeblich mit dem
Eisernen Kreuz, und warf vier Bomben an verschie-
denen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde
in der Gartenstraße und Ecke der Deutschen Straße an-
gerichtet. Hier wurde im Seifengeschäft von Lemke der
14-jährige Sohn des Inhabers mitten im Laden schwer
verwundet. Auf der Straße wurde der 10 Jahre alte
Sohn des Lokomotivführers Schirr getroffen und die Frau
des Töpfersellen Schenk getötet. Nur geringen Schaden
verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Post-
amt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe
fiel auf einen Jugendplatz in der Nähe der Kaserne.
Der Flieger entkam bei mäßigem Wind und klarem
Himmel.

Vom russischen Generalstabschef.

Von der russischen Grenze. 20. April. Die St.
Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß alle Nach-
richten über eine angebliche Erkrankung des russischen
Oberbefehlshabenden Großfürst Nikolai Nikolajewitsch,
auf durch nichts begründeten Kombinationen beruhen.
Der Großfürst leidet nach wie vor die Operationen der
gesamten Schlachtfront, sein Gesundheitszustand ist durch-
aus zufriedenstellend. Die russischen diplomatischen Ver-
treter im neutralen Ausland sind angewiesen worden,
dies der Öffentlichkeit des betr. Landes umgehend be-
kanntzugeben.

Von der Westfront.

Immer wieder die völkerrechtswidrigen französischen Bombenwürfe.

WTB Mülheim (Baden). 20. April. Heute vormittag
10 Uhr warf über dem garnisonlosen Städtchen
Kandern ein niedrigfliegender feindlicher Flieger fünf
Bomben ab. Eine plachte auf einem Feld, vier fielen
auf eine Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in
den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites
schwer verletzt, mehrere andere verwundet.

Auch über Brrach warf heute vormittag ein Flieger
sechs Bomben ab, die beim Bahnhof plakten. Ein Kind

wurde getötet, einem jungen Manne ein Arm abgerissen. Drei weitere Personen teils schwer, teils leicht verletzt.
Frankreich schickt alle diensttauglichen Soldaten an die Front.

Aus Genf wird gemeldet: Der Erste Unterausschuss der französischen Kammer für das Heereswesen befürwortete den Gesetzentwurf Dalbiez, daß alle dienstfähigen Männer der Armee zur Verfügung gestellt und an den Dienststellen im Lande durch dienstuntaugliche ersetzt werden. Der Ersatz soll so erfolgen, daß in der Herstellung von Kriegsmaterial, Munition und Explosivstoffe keine Verzögerung eintritt.

Große feindliche Truppentransporte nach den Dardanellen.

WTB Athen, 19. April. Das Blatt Estia meldet, gestern hätten 63 Dampfer mit Truppen des Dreierbundes Alexandria verlassen. Es werden neue Unternehmungen gegen die Dardanellen erwartet.

Eine amerikanische Anfrage in Tokio.

* Petersburg, 20. April. (W. T. W. Nichtamtlich.) „Njetch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte in Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China an. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Urlaub zwecks Frühjahrsbestellung.

* Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps weist wiederholt darauf hin, daß Gesuche um Nachurlaub nur in den allerersten Fällen bewilligt werden können, da aus militärischen und Billigkeitsgründen naturgemäß immer nur ein beschränkter Teil der Mannschaften beurlaubt werden darf.

Bekanntmachung.

Die Jagd des Gemeindebezirks Montabaur.

eingeteilt in 3 Bezirke, soll öffentlich meistbietend auf die Dauer von zwölf Jahren verpachtet werden.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen in dem Geschäftszimmer des Bürgermeisteramtes zwei Wochen lang vom Montag, den 12. bis 26. April 1915 zur Einsicht öffentlich aus.

Termin zur öffentlichen Verpachtung habe ich auf

Samstag, den 15. Mai 1915,

vormittags 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Bürgermeisteramtes angelegt.

Montabaur, den 8. April 1915.

Der Jagdvorsteher:

Sauerborn, Bürgermeister.

Robstoffverein der Tonindustriellen des Unterwestertal-Kreises

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung Ransbach.

Einladung

zur
ordentlichen

Generalversammlung

am Sonntag, den 2. Mai d. J. Jahres,
nachmittags 1½ Uhr,

im
Hotel Kaiser Friedrich (Martin Herz) in Ransbach.

Tagesordnung.

1. Vorlage und Genehmigung des Abschlusses pro 1914 und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Festsetzung des Eintrittsgeldes für neu eintretende Mitglieder; der Aufsichtsrat schlägt vor als Eintrittsgeld 350 Mark festzusetzen.
4. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates.
Nach dem Turnus scheiden aus die Herren Clemens Quirnbach, Höhr und Wilhelm Gerhartz, Ransbach.
5. Bekanntgabe des Revisionsberichts vom 6. Juli 1914.
6. Bestellung des Vorsitzenden des Vorstandes zum Repräsentanten der beiden Gruben Lammersberg und Dithed.
7. Anträge der Mitglieder.

Ransbach, den 20. April 1915.

Der Vorstand.

Wilhelm Enders II. Peter Friedrich Gerhards.

Joh. Wilh. Herf. Franz Jacob Gerhards.

Die Jahresrechnung liegt 8 Tage im Lokale des Kassierers offen.

Ein Quantum Frühkartoffeln

(Kaiserkrone)

eingetroffen

sowie sämtliche Futter- und Düngemittel.

Raiffeisenlager Montabaur.

Hilfs- und Sparkasse zu Herschbach

G. G. m. u. Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.			Passiva.		
	M.	S.		M.	S.
Hypotheken-Konto	83820	60	Geschäftsguthaben-Konto	6254	95
Zinsen	3742	76	Dividenden	105	68
Vorschuß	66308	74	Anleihen	144044	17
Zinsen	2720	94	Zinsen	2711	48
Immobilien	8884	—	Reservefonds	11954	38
Zinsen	48	24	Spezial-Reservefonds	2919	—
Kassen	—	—			
Mobilien	181	—			
Kassenbestand	2283	38			
Aktiva in Sa.	167989	66	Passiva in Sa.	167989	66

Vorstehender Abschluß wurde von der Generalversammlung vom 18. April dieses Jahres einstimmig genehmigt und vom Reingewinn 4% Dividende an die Mitglieder verteilt und der Rest dem Reservefonds resp. Spezial-Reservefonds zugewiesen.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1913

Zugang in 1914

Abgang durch Tod

Freiwillig ausgetreten

Mitgliederzahl Ende 1914

Herschbach, den 19. April 1915.

Der Vorstand der Hilfs- und Sparkasse zu Herschbach

G. G. m. u. Haftpflicht.

Christian Krah II.

Jakob Battes V.

Johann Battes II.



Den ehrenvollen Tod fürs Vaterland
starb der

Kriegsabiturient

Gregor Schlotter

aus Wirges.

Muskettier im Inf.-Reg. Nr. 138.

Er zog sich bei den Kämpfen in Feindesland eine Rückgratverletzung zu und starb an deren Folgen im Lazarett zu Stettin am 18. April 1915.

Er war ein braver, fleissiger und begabter Schüler, ein treuer Kamerad, ein tapferer Soldat.

Ehre seinem Andenken!

Montabaur, den 21. April 1915.

Im Namen des Lehrerkollegiums und
der Schüler des Kaiser Wilhelms
Gymnasiums

Prof. Dr. Jöris,

Gymnasialdirektor.

Am 3. Febr. 1915 starb den Helden-
tod fürs Vaterland

der Leutnant

Lehrer A. Kilburg

vom Res.-Inf.-Reg. Nr. 80.

Nachdem nunmehr die Erlaubnis zur Ueberführung der Leiche erfolgt ist, findet die **Beerdigung am Sonntag, den 25. April cr.** nachmittags 1 Uhr in **Baumbach** statt.

Die trauernden Angehörigen.

Im Interesse der Viehhaltung ist der **Eintrieb von Schweinen in den Gemeindefeld** empfohlen worden und der Eintrieb seitens der Forstaufsichtsbehörde gestattet. Diejenigen Einwohner, welche gewillt sind ihre Schweine auszutreiben, wollen die Stückzahl der einzutreibenden Schweine bis zum **25. April d. J.** auf dem Bürgermeisteramt anmelden.

Dieses wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Kosten für Halten eines Firtes anteilig verteilt werden. Etwaige Anträge auf **unentgeltliche Abgabe von Laub, Gras, Streugut und Heide** sind bei dem Herrn Förster Weppler in Horreßen zu stellen.

Montabaur, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Der auf den 23. d. Mts. anberaumte Termin zur **Versteigerung des der Anna Sanner in Ransbach gehörigen Wohnhauses** fällt aus.

Grenzhausen, den 19. April 1915.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Lüchtiges
Stundenmädchen
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maurer und Erdarbeiter
sofort gesucht.

Gedrüder Burg, Baugeschäft,
Montabaur.

Gewandtes, fleißiges, solides
Mädchen

mit guten Zeugnissen nach
außerhalb per alsbald gesucht.
Näheres zu erfragen bei
E. Radisch, Montabaur.

2—3 Zimmer

mit Küche zu vermieten.
Frau Wwe. Vollenstein.

2 am Bureau beschäftigte
junge Leute suchen ein-
fach, bürgerl. **Mittags-
tisch.** Angebote mit Preis-
angabe unter G. R. an die
Geschäftsstelle dies. Blattes.

Braves tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht.

Frau Dentist Flach,
Bahnhofstraße 21.

16- bis 17-jähriges
Dienstmädchen

gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Drahtgeflecht

aller Art,

sowie sämtliche

Eisenwaren

und

**Haushaltungs-
gegenstände**

in la. Qualität
zu billigsten Preisen
empfehlen

Jakob Bötling,

Montabaur, H. Markt.

Eisen- u. Farbwaren,

Haar- u. Küchengeräte.

Kein Bate

dem die Zukunft
Sohnes oder seiner
am Herzen liegt, ver-
es, denselben eine
gebogene **Lebens-
Ausbildung** angebot-
lassen.
Die Eltern werden
persönlich kostenlos
zuholen.

Priv. Handelsschule
von **Bernhard Böhne,**
Bahnhofstr. 71. **Herschbach**
Begr. 1905. **Prospekt**

Persil
für
Stärkewäsche

Henkel's Bleich-Salz

Zwei Wagen
Mais-Kudeln

eingetroffen.
Raiffeisen-Lagerhaus
Montabaur.



Trauerbilder

(Totenzettel)

6 Darstellungen.

sinnigste Geden-
bilder an zur Ver-
des Vaterlandes

.. fallene Krieger

liefert billigst
Kreisblatt-Druckerei
Montabaur.

— Telephon 10.

Wendepflüge
in verschiedenen Größen
Ausführungen



bauen und liefern

H. Mayhuth & Co.

Frankfurt a. M.

Tüchtige Vertreter
angestellt.

Mehrere tüchtige

Maure

für längere Beschäfti-
gung gegen guten
Lohn für sofortige
Zu melden

Neubau **Karlsruhe**
Höhr.



Gelesen

wird jedes Inserat, das
durch unserer Vermittlung
ausgegeben. Kostenlos
ratung u. Vorschläge
die Auswahl er-
Insertionsorgane durch

**Städt. Annoncen-Expedi-
tion** **Haafenstein & Vogt**

Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Schillerplatz 2, Eingangs-
Eichenheimerstrasse